

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928**

28 (6.3.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-882777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-882777)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: S. Zirt. Druck und Verlag von S. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.

Vertrauf Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 H, Familienanzeigen 10 H, auswärts 20 H, Adresszeile 50 H. Schließfach 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Nr. 28.

Elsfleth, Dienstag, den 6. März

1928.

### Chronik des Tages.

— Unter Teilnahme des Reichspräsidenten fand am Sonntag im Reichstag eine Toten-Gedenkfestfeier statt.  
— Reichswirtschaftsminister Groener behandelte im Haushaltsausschuss des Reichstags in längerer Rede das Zusammenwirken von Heer und Flotte.  
— Im Plenum des Reichstags leitete Minister Dr. Curtius die Beratung des Staats seines Ministeriums mit einer Rede über die deutsche Wirtschaftspolitik ein.  
— Am Montag trat der Völkerbundsrat in Genf zu seiner 49. Sitzung zusammen.  
— Die Werke der Berliner Metallindustrie sind am Sonnabend größtenteils stillgelegt worden.  
— In Polen fanden am Sonntag Neuwahlen zum Landtag statt, denen in acht Tagen die Wahlen zum Senat folgen werden.  
— Das französisch-spanische Tanagerabkommen ist in Paris paraphiert worden.  
— Senat und Kammer in Frankreich haben die Zollnovelle angenommen.

### Die Märztagung des Rates.

Am Montag trat der Völkerbund in Genf zu seiner 49. Tagung zusammen, in der die Führung der „Weltpolitik“ durch die Fäden der alphabetischen Reihenfolge von dem chinesischen Staatspräsidenten Tsching-tschang auf den Gefandten Kolombienis, Krutia, übergeht, der mit Stolz seine afrikanische Abstammung hervorhebt. Zur Debatte stehen aber ausschließlich europäische Angelegenheiten, in die der Widerwille der Verfallener Neuordnung unseres Erdteils hineinragt. Außerordentlich kommt die Bedeutung der neuen Märztagung schon dadurch zum Ausdruck, daß die Außenminister der großen Mächte diesmal auch ihre vertrauten Berater mit nach Genf genommen haben. Das gilt sowohl von Dr. Stresemann als auch von Briand und Chamberlain. Nach den bisherigen Dispositionen möchte man die neue Märztagung möglichst in etwa acht Tagen zu Ende führen.

Deutschland ist an der Märztagung des Rates hauptsächlich wegen der grundsätzlichen Entscheidung der Untersuchungsfrage interessiert. Was bedeutet die Untersuchung? Es ist ein Fremdwort, das dem Völkerbund ein bedeutsames Recht gibt, nämlich das auf Antrag irgendeiner Macht die Entfaltung oder die militärischen Vorgänge eines anderen Landes zu kontrollieren. Grundlegend soll die Untersuchung alle dem Frieden und der Sicherheit dienen und aufgetragene Befürchtungen zerstreuen. Bisher hat der Völkerbund von diesem Recht noch keinen Gebrauch gemacht. Es war der kleinen Entente vorbehalten, erstmals die Frage der praktischen Anwendung der Untersuchung aufzurollen.

Die Hintergründe des Vorstoßes der kleinen Entente sind bekannt. In St. Gotthard wurde eine fälschlich deklarierende Sendung angehalten, von der man nicht wußte, woher sie kam und wohin sie ging. Als man den dunklen Fall unteruchte, ergab sich, daß Maschinengehäuse im Wagen waren, die von Italien nach dem befreundeten Ungarn gingen. Da Ungarn aber nach den Bestimmungen des Friedensvertrages keine Waffen einführen darf, schlug die kleine Entente Alarm und setzte es schließlich durch, die Waffenaffäre vor den Rat zu bringen. Deutschland betrachtet die Handlungsweise Ungarns als töricht, weil die militärische Angelegenheit durch einen noch so schwunghaften Waffenmangel niemals ausgeglichen werden kann. Das Ziel der Politik kann nur die Aufhebung der einseitigen Abschaffung bilden. Dem aber wird mit duntlen Gesichts nicht gedient.

Andererseits muß man bei ruhiger Ueberlegung aber auch eingestehen, daß kein Anlaß dazu vorlag, die St. Gotthard-Affäre zu einer Staatsaktion aufzubauen, von deren Ausgang das Wohl und Wehe ganzer Staaten abhängt. Das Untersuchungsrecht des Völkerbundes besteht, die früheren Mittelkräfte haben sich dadurch von der entstehenden Militärkontrolle losgetrennt, aber es ist selbstverständlich, daß die Untersuchung nur aus zwingendem Anlaß angewandt werden darf. Daß die von Ungarn überaus eilig verschrotteten Waffen von St. Gotthard aber eine Kriegsgeschichte darstellen, wird man im Ernst wohl auch in Paris und Prag nicht glauben.

Der St. Gotthard-Mummel bildet vielmehr nur eine Kulisse, hinter der andere Dinge inszeniert werden. Einmal hat sich die französische Rechte weidlich der Sache angenommen, um eine Untersuchungs-Generalprobe gegen Deutschland abzugeben, zum anderen wegen der Konflikt aber auch der kleinen Entente sehr um auf Ungarn einen Druck auszuüben. Neben der St. Gotthard-Affäre beschäftigt den Rat nämlich auch der ungarisch-rumänische Diktantenstreit, der Rumänien mit Willkürzahlungen zu belasten droht, die es nicht aufbringen will, vielleicht auch nicht aufbringen kann. Da dem ungarisch-rumänischen Diktantenstreit aber ein ungarisch-rumänischer auf dem Fuße folgen wird, ist die Verführung nicht von der Hand zu weisen, daß die kleine Entente mit dem St. Gotthard-Alarm ungarische Zugeständnisse in der Diktantenfrage herauszuschlagen will!

Jedenfalls möchten an dem St. Gotthard-Feuer mehrere Mächte ihre Suppe löffeln, wer daher das Rennen machen wird, ist heute noch nicht vorauszu sehen. Deutschland braucht in der St. Gotthard-Affäre keine führende Rolle zu spielen. Ungarn hat an Italien einen festen Rückhalt und dürfte auch von England unterstützt werden. Daß wir aber keinen Anlaß haben, die Untersuchungsmaßnahme in Gang zu bringen, bedarf wohl keiner langen Darlegungen und sollte auch in Paris verstanden werden. Versichert wurde der Konflikt noch durch den Gegenzug Wustfollins, der plötzlich drohend gegen Deutschland-Drohreden die Faust erhob und wegen der Südtiroler Kundgebung des österreichischen Nationalrats mit dem Säbel raffelte.

Von den übrigen Punkten der Ratstagung ist Deutschland in zwei Fragen interessiert, die Danzig und die deutsche Minderheit in Oboerschlössen betreffen, ferner an der Neuauflage der Saarkommission, gilt es doch, einen Esch für den ausgehenden deutsch-jüdischen Belgier Lambert zu finden. Daß Dr. Stresemann außerdem auch in der Westfälungs- und Rheinlandfrage Briand manches zu sagen hat, liegt auf der Hand. Vor den Wahlen sind in der Währungsfrage irgendwelche Entscheidungen jedoch nicht zu erwarten. In dieser Hinsicht kann es also in Genf nur Vorberedungen geben.

### Landheer und Kriegsflotte.

Neue Erklärung Groeners zum Panzerjagdflug. — Der Reichswirtschaftsminister über die Lehren des Krieges

Bei der Weiterberatung des Marine-Etats im Haushaltsausschuss des Reichstags kam es zu einer neuen ausgedehnten Debatte über den geplanten Neubau des Panzerjagdflug „A“. Nach Ausführungen mehrerer Abgeordneter gab Admiral Zentner Auskunft über die bis 1932 aufgestellten Baupläne für den Panzerkreuzer und über die Verteilung der Arbeiter auf die beiden Werften Kiel und Wilhelmshaven, deren Aufrechterhaltung notwendig ist. Im weiteren Verlauf der Debatte nahm Reichswirtschaftsminister Groener noch einmal das Wort, um seine Stellung zur Flottenpolitik darzulegen. Er erklärte: „Ich will hier das ehrliche Geständnis ablegen, daß ich

für einen Fehler gehalten habe, nicht allein aus politischen Gründen, sondern in erster Linie aus militärischen, und ich vertrat kein Geheimnis, wenn ich Ihnen mitteile, daß diese Ansicht im Großen Generalstab vorherrschend war. Der alte strategische Grundgedanke, daß man zur Entscheidung nicht stark genug sein kann, und die Ueberzeugung, daß die Entscheidung auf dem Lande fallen müsse, ist die Ursache dieser Einstellung des Generalstabes gewesen.“

Der Minister berief sich auf das Zeugnis des Grafen Schlieffen und kennzeichnete die Auffassung beim Generalstab während des Krieges dahin: Bei einem weniger starken Ausbau der Flotte zugunsten des Landheeres hätten vermutlich die entscheidenden Armeekorps auf dem rechten Flügel der Marnechlacht nicht gefehlt. Das möge dahingestellt bleiben, die Ge rechtigkeit gebiete aber, festzustellen, daß der vom militärischen Gesichtspunkt aus unverständliche Nicht ein sag der Flotte in der ersten Phase des Krieges mit der jener Auffassung nach verfehlten Flottenpolitik nicht das geringste zu tun habe. Er sei vielmehr der Ansicht, daß die hervorragenden Leistungen der Flotte im Kriege nicht hoch genug anerkannt werden können und daß die Flotte im Rahmen des Möglichen alles getan hat, was man billigerweise von ihr verlangen konnte!“

Minister Groener betonte zum Schluß, nach diesem Glaubensbekenntnis werde man ihm Voreingenommenheit für die Flotte nicht vorwerfen können. Wenn er trotzdem aus vollster Ueberzeugung für das Panzerjagdflug einträte, so geschähe das von militärischen Gesichtspunkten aus. Der Minister fuhr fort:

Der Vertrag von Versailles läßt uns in der Frage „Land- oder Seemacht?“ gar keine Wahl. Selbst wenn wir kein einziges Schiff mehr auf See hätten, wäre uns nicht die geringste Verstärkung unseres Landheeres gestattet. Andererseits aber bedeutet eine im Rahmen des Versailles-Vertrages modernisierte Flotte eine erhebliche Unterstützung für das Landheer. Ich gehe soweit, zu behaupten, daß die Flotte in einem der Konfliktfälle, wie ich sie in meinen Ausführungen zum Heeresetat als denkbar ge-

schildert habe, und nur um solche kann es sich handeln, ein ganz entschiedenes Plus der Führung darstellt. Zu solchen Konfliktfällen gehören übrigens gerade Vorkommnisse, wie der Wilnafall und schließlich auch die Völkerbundsekretive.

### Englands Pläne in Ostafrika.

Deutsche Protektionsgebiete gegen die Einverleibung unserer früheren Kolonien in den Besitz der Kolonialmächte.

Unter Vorsitz des Gouverneurs a. D. Meyer-Walder veranstaltete die Koloniale Reichsarbeitgemeinschaft in Berlin eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Einverleibung früherer deutscher Schutzgebiete in den Kolonialbesitz der Mandatsmächte. Das Hauptreferat hielt

Gouverneur a. D. Dr. Schöner,

der auf die englischen Pläne hinwies, das jetzige Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika mit der britischen Ostafrika-Kolonie so unlosbar zu verbinden, daß es auch für eine künftige britische Regierung, die etwa die Kolonie wieder an Deutschland herausgeben möchte, unmöglich sei, dies auszuführen.

Schöner erklärte, durch derartige Methoden solle dem deutschen Volk einbüßend der Weg abgeschnitten werden zur Wiedergewinnung des für seine Erhaltung notwendigen Bodenschatzes über See.

Nach weiteren Ausführungen von Abgeordneten der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde einstimmig folgende

Entscheidung

angenommen:

Die zu einer von der kolonialen Reichsarbeitgemeinschaft veranstalteten Kolonialkundgebung in Berlin veranlaßten deutschen Männer und Frauen aller Volksschichten und Parteien erheben einstimmig Protest gegen die in letzter Zeit immer deutlicher zutage tretenden Bestrebungen, unter Verletzung der Bestimmungen der Völkerbundfassung deutsche unter Mandatverwaltung gestellte Kolonien ihres Charakters als Mandatsgebiete zu entkleiden und fremden Staaten einzuverleiben. Sie stehen daher an die deutsche Reichsregierung die Anforderung an den Völkerbund an die dem Mandatsgebiet drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und zu verlangen, daß die deutschen, unter Mandatverwaltung gestellten Kolonien den Bestimmungen der Völkerbundfassung entsprechend und unter völliger Wahrung ihres Mandatscharakters verwaltet werden.

### Stillelegung von Großbetrieben.

50 000 Arbeiter durch das Scheitern im Werkzeugmacherkonflikt zum Feiern verurteilt.

Nach der Beilegung des mitteldeutschen Metallarbeiterstreiks ist es namentlich in Berlin zu einem neuen Kampf in der Metallindustrie gekommen. Seit mehreren Tagen befinden sich hier die Werkzeugmacher im Streik. Es handelt sich nicht um Lohn differenzen, sondern um die Frage der Aufrechterhaltung oder Beilegung der Alfordarbeit. Die Werkzeugmacher umfassen zwar nur einen kleinen Teil der Gesamtbelegschaft der Metallindustrie, stellen aber eine hochqualifizierte Arbeitergruppe dar. Sie behaupten durch das jetzige Alfordsystem dauernd benachteiligt zu sein, forderten die

Stillelegung von Tariflöhnen

und vertreten die Ansicht, daß das jetzige Alfordsystem sich durchaus in einen Tarif kleiden lasse. Die Metallindustriellen hingegen befürchten von der Abschaffung der Alfordarbeit eine Verteuerung ihrer Betriebsführung und einen Rückgang der Arbeitsleistung. Da eine Weiterführung der Betriebe ohne die Werkzeugmacher recht schwierig war, kam es zu Einigungsverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, die jedoch nach zehntägiger Dauer scheiterten.

Dem Abbruch der Verhandlungen folgte am Sonntagabend und Montag die Stillelegung der großen Betriebe der Berliner Metallindustrie, durch die nach und nach etwa 50 000 Arbeiter in Miselidenschaft gezogen werden. Um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen, tritt die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller am Montag nachmittag zu einer neuen Sitzung zusammen.

Die Ortsleitung des Metallarbeiterverbandes will zunächst das Ausmaß der Stillelegungen abwarten. In einer

Erklärung der Siemenswerke

wird der Metallarbeiterverband für den Konflikt verantwortlich gemacht. Weiter heißt es in der Erklärung: „Die Stillelegung ist keine Ausberrung, sondern eine nicht abwendbare Folge der gewerkschaftlichen Taktik, gerade die Werkzeugmacher aus den Betrieben zu ziehen.“

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. März 1928.

Die neue Hamburger Bürgerpflicht wählte in ihrer ersten Sitzung den Sozialdemokraten Leuterich zum Präsidenten.

Die schwebende Schuld Bayerns beträgt nach einer Mitteilung des Finanzministers 100 Millionen Mark.

**Zimmer wieder Schießübungen im besetzten Gebiet.** Nach einer Mitteilung des Generals Guillaumont an die Regierungspräsidenten in Frier wird die französische Besatzung vom 3. bis 15. März an sechs Tagen auf dem „Schießplatz“ Vellingen Artillerie- und Infanterieübungen abhalten. Der Schießplatz Vellingen liegt mitten im bebauten Acker- und Weinbergsgelände. Dicht daneben geht die viel befahrene Provinzialstraße, auch liegen bewohnte Höfe nahe der Gefahrengrenze!

**Ernennung eines neuen englischen Rheinlandkommissars?** Englische Blätter beschäftigen sich mit der Wiederbesetzung des freigewordenen Postens des britischen Rheinlandkommissars in Koblenz und nennen dabei den Namen des Lords Chilton, der seit Januar in Kopenhagen tätig ist.

## Rundschau im Ausland.

In Belgien ist eine Studienkommission belgischer Offiziere eingetroffen.

Die luxemburgische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, durch den die Steuern für 1928 allgemein um 10 Prozent gesenkt werden.

In Polnisch-Westpreußen sind umfangreiche Säuberungen bei Kommunisten vorgenommen worden.

### Zuletzt über Polens Antwort an Litauen.

Der polnische Außenminister Rakicki, der gegenwärtig in Genf weilte, kam in einer Unterredung auf den litauischen Vorschlag zu sprechen, die polnisch-litauischen Verhandlungen am 30. März in Königsberg aufzunehmen, und meinte hierzu, wenn auch die polnische Regierung diesem litauischen Vorschlag noch nicht zugestimmt habe, so werde sie es doch sicherlich tun, wenn eine negative Behandlung des litauischen Vorschlags keine leicht den Vorwand zu weiteren Verhandlungen bilden. — Wie verlautet, will Polen die litauische Note erst nach der Rückkehr Rakickis aus Genf beantworten.

## Aus Stadt und Land.

**Konkurrenz im Februar.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar 699 neue Konkurse — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnungen — und 226 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 766 bzw. 191.

**Selbstmordversuch einer Schauspielerin.** In Berlin unternahm kürzlich in der Nacht die Schauspielerin Hilde Hilbrandt in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch. Sie öffnete im Badezimmer ein Gasfenster und durchsahnt sich außerdem die Pulsadern. Eine in der Wohnung wohnende Kollegin fand die Künstlerin auf und alarmierte sofort einen Arzt. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht geklärt, dürfte aber in einer Nervenkrankheit zu suchen sein.

**Erlene Ehejubiläum.** Der preussische Ministerpräsident hat den Gelehrten Klaus Deller und Elise Rathjen in Kellinghusen (Schleswig-Holstein) anlässlich ihrer 65jährigen Ehejubiläum ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeleit überreichen lassen.

**Zuchthausurteil gegen Erbschliefer Kopp.** Nach mehrwöchiger Verhandlung im Verurteilungsprozess über die Sprengstoffangelegenheiten des Chemikers Kopp verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts II in Berlin den ins Ausland geflüchteten Hauptangeklagten Kopp wegen Anführung zur öffentlichen Falschbeurkundung an gewinnstiftender Waise zu drei Jahren Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe. Der Oberstaatsanwalt erhielt 1 Jahr 5 Monate Zuchthaus, 3 Millionen Mark Geldstrafe oder weitere 3 Monate Zuchthaus, 950 000 Mark Wertersatzstrafe oder einen weiteren Monat Zuchthaus. Das Gericht empfahl ferner die Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe zu beantragen.

## Die Rothersteins.

48] Roman von Erich Ebenlein.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925

Beide Männer maßen sich einen Augenblick mit Widen, die Hertha in ihrem Schreck das Blut zum Herzen trieb. Auch Magelone war tief erschrocken. Freilich, aus einem anderen Grunde als Hertha. Sie allein erriet, was in Wüdigers vorging und wußte nun mit einem Male, was ihn ihr entfremdet hatte.

Aber gar toll — diese Bilderergüsse würde ja nun alles wieder im Reim erwidern, selbst wenn Do ihre Hebelet mit dem Maler verlegent und — neue ehrgeizige Pläne hegen sollte.

Wüdigers Heftigkeit hatte Magelone entzückt. Er war also doch kein schüchternes Wesen, wie sie immer geglaubt hatte.

Während diese Gedanken durch ihren schönen Kopf hinhüben, bemühte sie sich mit sanfter Stimme zu vermitteln und die beiden gereizten Männer wieder zur Ruhe zu bringen.

Bei Waldemar gelang ihr dies bald. Wüdiges aber, der heftig den Vorhang über das Bild gezogen hatte, als sei ihm dessen Anblick unerträglich, war nur zu verbissenem Schweigen zu brinnen und drängte zum Aufbruch.

Auf dem Heimweg sprach er kaum ein Wort. Nur als Magelone hinstarrte: „Mir ist ja nun vieles klar — besonders, warum Dorothea anfangs, als Wüdiges noch in Swingers Jagdschloß beschäftigt war, durchaus nach Wonneposs zurück wollte, und warum sie sich nun auf einmal so wohl auf Grafenegg zu fühlen scheint.“

Und als sie hinzufügte: „Nur eins begreife ich nicht — warum sie so hinterhältig tut und uns gar nichts von ihrer Bekanntschaft mit Wüdiges erzählt.“ Da war ihr Wüdiges einen finsternen Blick zu und sagte: „Ich möchte dich und Hertha dringend bitten, über die ganze Sache Stillschweigen zu beobachten. Dorothea soll nicht den Eindruck bekommen, als suchten wir uns in ihre Geheimnisse zu drängen.“

**Ein Kraftwagen in voller Fahrt explodiert.** Auf der Chaussee zwischen Mündsberg und Strausberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Führer eines Lastautos der Reichspost beobachtete, wie ein vor ihm fahrendes schweres Personenauto plötzlich in voller Fahrt explodierte. Der Fahrer, der allein in dem Wagen saß, wurde herausgeschleudert. Das Auto ist durch die Explosion vollständig zerstört worden.

**Das Ferngespräch aus Amerika wird billiger.** Am 4. März trat im Fernsprecheretz Deutschland-Amerika eine Gebührenermäßigung ein. Ein Dreiminutengespräch zwischen Deutschland und der ersten Zone von Amerika kostet abdam nur noch 207 statt 330 M., jede weitere Minute 69 M. Die Voranmeldegebühr, die bei dem Richtzugaufkommen eines Gespräches erhoben wird, ermäßigt sich von 50 auf 25 Mark.

**Das Unglück auf der Jeché Ewald.** — Der Tiefenangeiger war fehlerhaft. Unter Vorhug des Ministerialrats Haspel und unter Teilnahme der Staatsanwaltschaft tagte auf der Jeché Ewald Fortsetzung die Gruben-Unfallkommission, um die Unterbindung des Fördererunglücks zum Abschluß zu bringen. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Fördermaschine nur um eine alte Maschine handelt, daß sie aber nach jeder Wichtung hin den bergbaupolizeilichen Vorschriften entsprochen hat. Weiter den Fördermaschinen noch die Zechenverwaltung trifft irgend eine Schuld an dem Unglück. Es wurde festgestellt, daß sich die Antriebsniedrige des Tiefenangeigers festgesetzt hat, so daß der Stand der Förderkräfte auf dem Tiefenangeiger falsch angezeigt wurde. Der Maschinenführer mußte infolgedessen annehmen, daß die Körbe noch 350 Meter Fahrt zurückzuliegen hatten. Der Maschinenführer erhielt erst Kenntnis von dem schweren Unglück durch den fürchterlichen Schlag, den der unter die Fanghaken gehende Förderkorb verursachte.

**Der Duisburger Kohlenhebungszwang hat seinen Abschluß gefunden.** Das Urteil lautete auf Verurteilung der Bergung im Falle Erdmann. Van Heel wurde wegen verbodener Ausfuhr zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Seine Nachrichten.

\* Der französische Arbeitsminister Tardieu hat dem Reichsarbeitsminister ein Befeilsdelegatium zum Fördererunglück auf der Jeché Ewald übermitteln lassen.

\* In Wladkau wurde der Stadtvorordnete Böckel aus Planitz mit seiner Tochter auf dem Sozialist seines Motorwagens vor der Straßenecke erfaßt und überfahren. Beide waren sofort tot.

Der sächsische Bergarbeiterfreik konnte nach längeren Verhandlungen in Prag beigelegt werden.

## Wahnsinnstat eines Farmers.

Mit Höllemaschine und Revolver im Reichsentschädigungsamt. — Fünf Schiffe aus dem Bizepräsidenten Dr. Bach!

Ueber das Attentat auf den Bizepräsidenten des Reichsentschädigungsamtes in Berlin-Friedenau, dem glücklicherweise niemand zum Opfer gefallen ist, werden jetzt erschütternde Umstände bekannt. Es handelt sich um eine Wahnsinnstat eines alten Ostarfranzosen. Ueber die Einzelheiten der Tat wird der Presse folgende Mitteilung übergeben:

Im Reichsentschädigungsamt in Berlin-Friedenau erschien im Zimmer des Bizepräsidenten Dr. Bach der jetzige Kaufmann Heinrich Langkopp aus Lauenstein bei Hannover. Langkopp hatte einen Augenblick abgeseht, in dem das Vorzimmer leer war, um ohne Anmeldung und bemerkt einzutreten. Er forderte ohne weiteres die

sofortige Auszahlung einer Entschädigung von 112 000 Mark,

widrigenfalls er einen Koffer mit Sprengpulver zur Explosion bringen werde! Damit stellte er einen Aluminium-Zerpenstoff auf den Schreibtisch, aus dem zwei Zündschnüre herausgingen, die der Attentäter um die Finger der linken Hand gewickelt hatte. Bizepräsident Dr. Bach veruchte, auf gutlichem Wege zu verhandeln, da er hoffte, daß insipidieren einer der Beamten das Zimmer betreten werde. Da aber zufällig niemand erschien,

sahen sich der Präsident und Langkopp länger als drei Stunden gegenüber.

Magelone war damit sehr einverstanden.

Wenn Wüdiges nicht gewillt war, über die Sache mit Do zu sprechen, konnte diese auch nicht versuchen, sich irgendwie zu rechtfertigen.

### 20. Kapitel.

Anneliese hatte an diesem Sonntag nachmittag eine bewegte Stunde erlebt.

Die Gräfin war mit den Kindern und der Französin zu Nachbarn auf Besuch gefahren. Graf Rainer beschäftigte sich, wie gewöhnlich, mit seinen Münzen- und Mineraliensammlungen, die er von Zeit zu Zeit stets neu ordnete. Ein Teil der Dienerschaft hatte Urlaub.

So herrschte Totenstille im Schloß. Anneliese, die diese Stille plötzlich unerträglich qualvoll empfand, wollte eben einen ihrer weiten Spaziergänge antreten, als sie am Parktor mit Graf Wendloß zusammentraf.

Er kam zu Fuß von der Station herzu und, wie er sagte, nur zu kurzem Besuch, um sich von den Damen zu verabschieden.

„Du — verabschieden?“ fragte Anneliese erblenkend und konnte es nicht hindern, daß ihre Stimme leise bebte. „Wollen Sie denn Wien verlassen?“

„Ich bin nach Galtzien verlegt, und da ich wohl Jahre dort bleiben müßte, haben meine Eltern gewünscht, daß ich den Abschied nehme und mich künftig der Berufstätigkeit von Birkenried widme. In vierzehn Tagen dürfte die Bewilligung meines Besuchs herankommen. Dann“ — er unterdrückte einen Seufzer — „heißt's, den bunten Tod auszuweichen, Abschied nehmen von allem, was Jugendlust heißt, und sich in einer Wüste begraben.“

„Sie lieben Ihre Heimat nicht?“ fragte Anneliese beklommen, denn sie hatte wohl bemerkt, wie sein Blick, als sie sich dem Schloß näherten, suchend über die Fensterreihen hinglitt.

„Im Gegenteil! Ich liebe sie sehr! Aber Birkenried ist nicht Grafenegg, Komtesse! Sie machen sich ja gar keinen Begriff, wie einsam es dort ist — besonders im Winter. Nichts als Wälder und böhmische

Dr. Bach mußte sich schließlich dazu verstehen, Langkopp eine Zahlungsumweisung über 12 000 Mark in einen Scheck über 100 000 Mark auszufahren. Langkopp rief darauf, ohne den gefälligen Scheck aus der Hand zu lassen, einen Bekannten des Fernsprecher Bebel, der ebenfalls unbemerkt trat und den Scheck in Empfang nahm. Er bemerkte sich dann eine Stunde lang, den Scheck von einer horizontal zu bekommen, hatte aber keinen Erfolg. Der Scheck nicht ordnungsmäßig ausgehändigt. Als jener Präsident Dr. Bach erklärte, er wolle den Scheck des Amtes Geld holen und das Zimmer zu lassen veruchte, ob Langkopp fünf Schiffe aus dem Browning ab. Gleichzeitig hatte er den Koffer zu lassen und es gab einen kurzen Knall.

Durch einen Zufall war die Sprengladung nicht zur Explosion gekommen. Nur die Schiffe hin liefen Beamte aus anderen mern herbei, die Langkopp überwältigten und Ueberfallkommando übergaben.

Warum die Höllemaschine nicht explodiert. Wie später festgestellt wurde, erfolgte die Explosion von Langkopp sinnefich ausgeschieden. Die Maschine deshalb nicht, weil die in dem Koffer enthaltenen 15 Pfund Sprengpulver sich noch in der Verpackung befanden. Bei dem durch den Zug an der Schnur ausgelösten Schuß hat die Flamme das Sprengpulver zwar angezündet und geschwärzt, aber nicht durchschlagen.

### Die Person des Täters.

Ein Mittätpfer Lettow-Vorbeds. — Die Folgen Entente-Enteignungen. — Die Familie des Lettow-Vorbeds.

Wie wir noch ergänzend erfahren, war Langkopp in jungen Jahren nach den deutschen Kolonien Afrika gegangen und hatte es hier in harter Arbeit in Südwest und später in Deutsch-Ostafrika zu Stand gebracht. Aufbruch hat er auch mit der Waffe in der Hand an den Kämpfen gegen die Herero und die Buren teilgenommen. Ebenfalls war er im Burenriege gegen England für die Sache der Buren. 1911 holte er aus Deutschland eine Frau Ostafrika und wenige Jahre später brach der Krieg aus. Seine Farm grenzte dicht an die britische Kolonie und fiel bereits 1915 den Engländern in die Hände. Langkopp trieb seinen Viehbestand der deutschen Wehrmacht zu und trat dann als Kämpfer in die Truppe Lettow-Vorbeds ein. Durch den Verdienstbeitrag wurde das Vermögen der Auslandskolonien enteignet, Langkopp verlor nach 22jähriger harte Arbeit sein ganzes Vermögen von über 100 000 Mark. Er kämpfte dann um seine Abfindung, mußte aber wie die anderen Auslandsdeutschen von Jahr zu Jahr warten. Schließlich erkannte man seine Ansprüche und betragte von 41 000 M. an und gewährte ferner eine Abfindungszahlung von 9000 Mark. Nach dieses Krieges war Langkopp nach seiner alten Heimat zurückgekehrt und ererute sich hier größter Wohlstand. Als seine Familie von den Vorkriegsdeutschen Reichsentschädigungsamt erfuhr, war sie fassungslos.

### Der Eindruck der Tat.

Die fürchterbare Tat des alten Ostarfranzosen hat den Deutschen tiefstes Aufsehen erregt. Kein Mensch hat sich ihm daran denken, daß ein derartiges Verbrechen in der Tat des Langkopp begangen hat, aus allerhöchster Instanz urteilt werden muß! Aber man darf auch nicht übersehen, daß es eine Tat ist, die von der Verweigerung der Entente den ernteigenen Auslandsdeutschen haben, daß sie ablegt. Die Tat des Farmers Langkopp steht im Gegensatz zu dem, was die Entente den Auslandsdeutschen hat. Die Entente hat die Auslandsdeutschen gebracht und sie feilscht. Ihre Entschädigung durch das Reich ertrug sie nicht — nicht durchgeführte, und nicht zum mindesten deshalb, weil die Entente sich gewiegert hat, die von Deutschland aus rechtlichen und Gründen nationalen Ehre zu leistenden Entschädigungen an ernteigenen Auslandsdeutschen auf die Dameschuld anzurechnen. Hier muß Wandel geschaffen werden und das schleunigst und gründlich!

Die Tat des Farmers Langkopp steht im Gegensatz zu dem, was die Entente den Auslandsdeutschen hat. Die Entente hat die Auslandsdeutschen gebracht und sie feilscht. Ihre Entschädigung durch das Reich ertrug sie nicht — nicht durchgeführte, und nicht zum mindesten deshalb, weil die Entente sich gewiegert hat, die von Deutschland aus rechtlichen und Gründen nationalen Ehre zu leistenden Entschädigungen an ernteigenen Auslandsdeutschen auf die Dameschuld anzurechnen. Hier muß Wandel geschaffen werden und das schleunigst und gründlich!

Der Förster ringsum. Sie und da mal ein Schloß daneben, wo es aber zurzeit meist nur alte Herrschaften gibt. Und ich bin nun einmal so: ich brauche Augenblicke und Fröhlichkeit! Ich liebe bewegtes Leben. Eleganz gehört mir. Aber die Eltern sind alt und machen mich sehr Haus mehr. Selbst wenn sie's nun mir zuliebe tun wollen, ich bitte Sie: nomit denn? Mit den paar alten Herren und Damen, die unsere Nachbarschaft bilden, läßt sich ja doch nichts anfangen! Aber Sie müssen das ja ebenigut wissen, wie ich, von Adensloch bis zu Ihrer Tante lebt.“

„Ich war lange nicht bei Tante Fiabella. Damals vor drei Jahren fand ich es sehr schön auf Adensloch zu sein. Sie hatten das Schloß ererbt. Anneliese war ein Diener im Vorübergehen zu: „Verdächtig, ich meine Bruder, daß Besuch da ist.“ Dann begab sie sich mit Wendloß in den Salon.“

Rainer war sehr ärgerlich über die Störung. Da hatte er nun gerade all seine schönen alten Münzen ausgeträumt und buzte sie vorsichtig mit einem Lederläppchen, und nun sollte er Knall und Fall erleben! Aber so rasch ging das keineswegs. Er konnte doch die wertvollen Dinger nicht so offener herumliegen lassen. Wollte Anneliese auch böse sein, so mußte sie schon warten, bis er alles wieder in Ordnung hatte. Ganz gemächlich machte er sich dann die Stühle um Stück in die Ecke zurückzulegen, um dort, wie Anneliese war gar nicht böse. Sie war so glücklich, daß, daß Wendloß überhaupt wieder gekommen war. Sie sah, daß er nun hier neben ihr saß in derselben traulichen Kommode, in der sie so viele fröhliche Stunden gemeinsam verbracht hatten und — daß Magelone nicht daheim war!

„Allerdings meinte ich in dieses Glückseligkeit ein Tropfen Vermut: Wendloß hatte eben erwirbt, daß er beim Kommen bereits im Fürstehaus seinen Abschiedsbesuch haben machen wollen, aber niemandem dabei angetroffen habe. Und nun glitten jene Augen bei jedem Geräusch im Haus erwartungsbevoll der Tür.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Presse mitgeteilt wird, hat sich Langfobh wegen Wunderrückes, Raubverjudes, Erpreßung, un- berechtigten Waffenbesizes, Nötigung und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten.

## Die sibirischen Eiskelder.

**Die Ergebnisse neuer Forschungen.**  
Für die wirtschaftliche Erschließung Sibiriens ist es von höchster Wichtigkeit, über die Bodenverhältnisse in den Gebieten des ewigen Schnees und Eises Aufschluß zu erhalten. Die Forschung hat hier schon seit längerer Zeit, seit fast seit Jahrhunderten, gearbeitet; aber erst in neuerer Zeit ist man diejenige äußerlich vermeintlichen Problem, das allerdings eine ganze Reihe von Teilfragen in sich schließt, mit mehr Erfolg zu Leibe gegangen.

5 Millionen Quadratkilometer getrorener Bodenfläche birgt das asiatische Ausland. Mehrere hundert Punkte hat man bisher mit neuzeitlichen Methoden näher untersucht, worüber eine Autorität ersten Ranges, Professor Dr. B. S. Schofatowitsch aus Jekutsk, einen bedeutsamen Vortrag gehalten hat. Man muß in Sibirien eine Grenze der Bodengefrorenung im Norden unterscheiden, die aber noch wenig untersucht ist. Eingehender hat man die südliche Grenze der ewigen Weisheit feststellen können, die auf der geographischen Breite von Frankfurt a. M. und Krakau liegt, übrigens ein mehr umfriesenes, in sich geschlossenes Gebiet, das sich vor allem in Jekutsk, Transbaikalien und der Amur-Provinz ausdehnt.

Die Dike der ewigen Schneeflechten und der getrorenen Bodenfläche ist von Ort zu Ort überaus verschieden. Sie kann sich aber auch auf demselben Breitengrad innerhalb ganz verschiedener Dicken bewegen. So z. B. in Transbaikalien unter 52 Meter, in einer Gegend zwischen 30 und 56 Meter, an anderen wieder zwischen 43 und 67 Meter, ja selbst Maximaldicken von 70 Meter und darüber sind festgestellt worden. Geologische Struktur, topographische Verhältnisse, Verlauf der Flüsse, Wasserstand, Temperatur, Winde spielen eine große Rolle. Für die Dike der getrorenen Schicht kommen ferner in Betracht das Wärmeleitvermögen des betreffenden Bodens, seine Feuchtigkeit, seine einjährige Flora, so z. B. ob es sich um Torfschichten, ehemaligen Morast usw., handelt.

Die einzelnen Flußgebiete zeigen überaus verschiedene Verhältnisse. Auch die Frage der gegenwärtigen und der ehemaligen fossilen Vereisung ist überaus bedeutend. Für die praktischen Folgerungen, die aus den noch keineswegs abgeschlossenen wissenschaftlichen Untersuchungsarbeiten zu ziehen sind, kommt vor allem in Betracht, daß man bei der Anlage von Siedlungen und Bahnbauten überaus tiefe Brunnen bohren muß, um Wasser zu erreichen, und daß dann dieses Wasser unter eigenem Druck an die Erdoberfläche gehoben wird, da die Aufstellung von Pumpen die Gefahr mit sich bringt, daß bis das Wasser an die Oberfläche gelangt, ein Erziehen eintreten könnte.

Ueberzeugend ist der Nachweis gelungen, daß das Verziehen des Bodens von seinem Wassergehalt und seiner Wasserbreitungsverteilung abhängt. Wo kein Grundwasser vorhanden ist, kann ein Verziehen nicht eintreten, wenn es sich nicht um leberreife eiszeitliche Gletschermerale (Tonmerale) handelt. Die Frage, inwiefern die diatonale Eiszeitverhältnisse in Sibirien mit den bei uns vorkommenden verglichen werden können, ist überaus wichtig, doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß es bei uns keinen getrorenen Boden gegeben haben dürfte, da wir uns im Abschmelzgebiet des Eises befinden.

## Schluszdienst.

**Schluszdienstverfahren in Lohnfragen der Reichsbahnarbeiter.**

Berlin, 5. März. Die Tarifgewerkschaften der Reichsbahnarbeiter haben eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfennige und dazu noch höhere Erhöhung der Betriebs- und Verkehrsarbeiter, ferner Erhöhung der Ueberzeitzuschläge und eine besondere Lohnhöhung auch für die östlichen Gebiete gefordert. Die erhobenen Forderungen bedeuten eine Steigerung der jährlichen Lohnausgaben um über 250 Millionen Mark. Die Reichsbahn hat in den Forderungen keine geeignete Verhandlungsgrundlage erblicken können und ist deshalb sofort mit dem Reichsarbeitsminister wegen Einleitung eines Schlichtungsverfahrens in Verbindung gesetzt.

## Scherz und Ernst.

Was die Wodkame vor 100 Jahren rauchte. Von den ältesten Rauchern, von denen wir Kunde haben, der Indianer Maragans, rauchten auch die Frauen leidenschaftlich die „Tabakskollen“, wie der Spanier Don Gonzales de Oviedo bald im Jahre 1555 die Zigarren nennt. Aus dem Jahre 1767 erzählt der französische Pflanzbesitzer auf seiner Reise, die er als blutjunger Mensch durch Brasilien machte, folgende Geschichte: „Ich hatte ein Abenteuer mit einer jungen Brasilianerin. Sie hatte sehr schöne Augen, eine Haut wie Kupfer und rauchte Zigarren. Nämlich Tabak in einem engen Stilk Papier, und sie rauchte in langen Strömen mit stichtlichem Wohlgeruch von sich. Meine Tabakspife nahm sie nicht an, obwohl sie doch sehr guten Raub enthielt.“ Der „sehr gute Raub“ ist natürlich Schnupftabak. Ein halbes Jahrhundert später ist die rauchende Dame auch in Nordamerika anzutreffen, aber wie sie diesem Vater fecht, die Wodkame, die raucht, ist zu Mutte werden, wenn man sich nach einem großen Damals war es abtät, daß nach dem Tee den Herren Zigarren gereicht wurden. Die Damen vernehmen nicht weniger zu rauchen, die jedoch nicht aus Tabak, sondern aus wofrischenden, sogenannten „Gesundheitsblättern“, ge-  
ollt waren. Die armen Damen!

## Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 6. März 1928

Tagess-Feiger.

O-Ausgang: 7 Uhr 6 Min. Sallentag: 6 Uhr 12 Min.

Schwafer:

2.39 Uhr Vorm. — 3.11 Uhr Nachm.

8. März: 3.20 Uhr Vorm. — 3.51 Uhr Nachm.

\* Das Winterfest des Kriegervereins ist auf den 18. März verlegt worden.

\* Der Marine-Verein veranstaltet zum Abschluß seiner Wintervergügungen am Sonnabend, dem 10. März, für seine Mitglieder und Familienangehörige, im Vereinsklub Geister ein Vabstausessen mit nachfolgendem Tanzdänzen. (Siehe Anzeige).

\* Stadtrats-sigung vom 28. Februar. Die Statuten betr. die Erweiterung der Vorstände der Volks- und Realschule wurden in 2. Lesung genehmigt. Da die Wohnungsnot immer noch nicht behoben ist und noch einige sehr dringliche Fälle vorliegen, erklärte der Stadtrat auf Antrag des Magistrats und Finanzausschusses sich mit dem Bau des 6. Siedlungshauses auf dem Holzkontor einverstanden unter der Voraussetzung, daß dafür die üblichen Baukostenzuschüsse bewilligt werden. Der nicht dadurch gedeckte Betrag soll auf Anteile genommen werden.

An den Tischlerarbeiten beim jetzt fertig gewordenen 5. Siedlungshaus wurde Kritik geübt, und dem Magistrat der Grundsatz der Reichsverbüdnungsordnung, nach dem auf das billigste Angebot nicht unbedingt der Zuschlag zu erteilen ist, zur besonderen Beachtung empfohlen.

Der von der Staatlichen Kreditanstalt aus den Postgebühren gewährte Betriebskredit ist zum größten Teil gekündigt worden. Für die Rückzahlung soll bei der Sparkassa ein Kredit von 25 000 RM aufgenommen werden.

Nachdem vor längerer Zeit einer der Kastanienbäume in Oberree von Sturm umgeworfen ist, hat das Weg- und Wasserbauamt eine Unteruchung der Bäume auf ihre Standfestigkeit vornehmen lassen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß für die Standfestigkeit eine Gewähr nicht übernommen werden kann und daher das Schlagen der Bäume, die eine große Herde für Oberree bilden, erfolgen muß. Der Magistrat wurde ersucht, nach Möglichkeit das Fällen der Bäume zu verhindern.

Ein Dringlichkeitsantrag des Mitgliedes Rohmann, beim Landtag und der Regierung wegen der Uebernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat vorzulegen zu werden, wurde angenommen.

\* Wir wollen nun nicht veräumen, noch einmal auf den Kamerziplabend am Mittwoch, dem 7. März, bei Herrn Geisler hinzusehen. Die Parole des Abends geht unter: Wien, Wien nur du allein! Wiener Lieder, Wiener Operette und Wiener Lust soll uns verbinden. Wir wollen versuchen, einen Abend zu führen, der zart- bühnt uns im Geiste mit der Stadt unserer Träume verbindet. „Walztraum“, „Im Prater blüht wieder die Bäume“, Sehnsucht und Liebesleid und Leid werden die Herzen ausfüllen, um Künstler und Publikum auf's engste zu verbinden. Und wenn man dann zum Schlusse mit leinem Geigenton im Herzen den Heimweg antritt, dann soll es eine selbige Erinnerung bleiben. Und nochmals alles in allem: Dezent soll es werden. Fein im Rahmen und in der Harmonie, so daß es Herzensklang werde, und selbige Erinnerung nachschreie. Intim wird Herr Geisler seinen Saal, der für derartige Kammerpiele wie geschaffen ist, umstellen, so daß es ein verkommener, intimer Raum wird, der Wiener Liebeslust und Freude in sich hineintrinkt, um uns für kurze Stunden den Alltag vergeffen zu machen.

Und wenn zum Schluß die Abschiedsstunde winkt, und wir verlassen dann den trauten Raum, Wenn dann zum letzten Mal das Auge alles Schöne trinkt; Dann wissen wir, es war ein selbiger Traum. Ein Traum vom Glück! Ein Traum von Leid und Freud! Ein Traum von tiefer, stiller Seligkeit. Dann klingt es fort im Herzen wunderbar, und bindet Gast und Künstler immerdar.

\* Nachdem der Fußgängerweg über die Eisenbahnbrücke fertig gestellt ist, bieten sich an den schönen Frühjahrs-Sonntagen jetzt für Spaziergänger, namentlich nach Weisedeich, Dreifelsen, Huntebrück usw. sehr lohnende genueßreiche Ausflüge und Ausblicke in unsere nächste Umgebung. Der neue, bequeme Verkehrsweg wird täglich von allen Kreisen der Bevölkerung stark benutzt. Große Freude würde die Aufstellung von Ruhesitzen an den malerisch schön gelegenen Stellen dieser Gegend bei manchem Naturfreund anstellen.

\* Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft“ (Schillerarten). Mittwoch, 3 1/2 Uhr: 2. Serie für Auswärtige, Vorstellung Nr. 27, „Dover—Calais“. 7 1/2 Uhr: „Meister Pedros Puppenpiel“. Hierauf: „Gianni Schicchi“ (Schillerarten). Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Belinde“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Rosenblut“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: „Meister Pedros Puppenpiel“. Hierauf: „Gianni Schicchi“ (Schillerarten). Sonntag, 3 1/2 Uhr: „Dorethea Angermann“. 7 1/2 Uhr: „Rosenblut“.

\* Auf Anregung von holländischer Seite hin ist in interessierten Kreisen seit einiger Zeit der Plan erwogen worden, in Oldenburg zur besseren Verwertung der Kartoffeln bezw. zur Rentabelmachung eines großen Teiles der Landwirtschaft mit geeigneten Kartoffelböden an geeigneter, fruchtigster Stelle eine Kartoffelstärkemehlfabrik zu errichten. Die Verhandlungen haben schnell dazu geführt, daß eine Reihe interessierter Landwirte aus Südoberndurg, eine Besichtigungs- und Informationsreise nach Holland unternahmen, die ein sehr befriedigendes Ergebnis zeitigte. Mehrere Kartoffelstärkemehlfabriken und Strohpappfabriken wurden besichtigt. Die für den Erwerb in Frage kommende Fabrik ist 1913 errichtet, sie soll etwa zu einem Fünftel der Anlagekosten veräußert werden. Die Fabrik würde rund 600 000 Zentner Kartoffeln verarbeiten können. Bei 4000 Pfund Ertrag von

einem Scheffelsaat würde also der Ertrag von 1500 Zentner Kartoffeln bearbeitet werden. Diese Anlieferung muß von Interessenten sichergestellt werden, ein größeres Risiko haben sie nicht zu übernehmen. Die Rentabilität wird als durchaus gesichert angesehen. Uebrigens soll neben diesem Plan noch ein anderer einer besseren Verwertung des Strohes durch Einrichtung einer Pappfabrik im Auge behalten bleiben. Bekanntlich ist erst jetzt im Lehrgang für praktische Landwirte darüber geklagt worden, daß man das Stroh nicht zu hinreichenden Preisen verkaufen könne, ja daß die Transportkosten den Ertrag kaum decken.

\* Das Gesehungsheim Haus Sannum der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, das einige Monate geschlossen gewesen ist, ist am 5. März wieder eröffnet. In der Zwischenzeit sind wesentliche Veränderungen in der Anstalt vorgenommen. Zunächst ist eine Zentralheizung eingebaut worden, und zwar in Form eines Fernheizwerks, das alle Gebäude von einem neuerichteten Kesselhause aus heizt. Sodann haben sämtliche Räume als Fußbodenbelag Kieselstein erhalten, die Wände sind ganz in Del getrichen. Die Bäder- und Wascheinrichtungen sind verbessert, die ärztliche Betreuung ist vermehrt. Männer- und Frauenhaus sind mit einer Radioanlage versehen. Durch Ausbau eines Dachgeschosses werden weitere Räume für Personal geschaffen. Im Laufe des Frühjahres sollen die Einfriedigungen erneuert und Wege und Höfe durch Pflasterung mit Klümpchen besetzt werden. Haus Sannum wird nunmehr das ganze Jahr über geöffnet sein.

\* Versorgung abgefundener 20% Kriegsbeschädigter. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichsriegerbundes, „Kriegerhäuser“ Landesgruppe Oldenburg teilt folgendes mit: Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr in Verfolg der von seinem Vertreter im Dezember v. J. im Reichstag abgegebenen Erklärung einen Erlaß an die Versorgungsbehörden herausgegeben, wonach die im Jahre 1923 oder später bei einer Erwerbsminderung von 20%, abgefundenen Kriegsbeschädigten unter gewissen Voraussetzungen wieder Rente beziehen können. Diese Kriegsbeschädigten können auf Antrag wieder Versorgung erhalten, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge des anerkannten Versorgungsleidens jetzt — auch ohne daß eine Verschlimmerung nachweisbar ist — mindestens 25% beträgt. Ein berufungsfähiger Bescheid soll nur dann erteilt werden, wenn dem Antrag stattgegeben wird. Auf Kriegsbeschädigte, die früher mit einer Erwerbsminderung um 10 von Hundert abgefunden worden sind, findet der Erlaß keine Anwendung. Die Maßnahme bezweckt lediglich denjenigen Kriegsbeschädigten zu helfen, die offensichtlich mehr als 20% in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert sind. Es ist nicht etwa beabsichtigt, eine Rente für die um 20% Beschädigten allgemein wieder einzuführen. Unbegründete Anträge können der Sache nur schaden, da bei einer Ueberflutung der Versorgungsämter mit derartigen Anträgen die Gefahr besteht, daß der Erlaß wieder außer Kraft gesetzt wird.

\* Wie werden sich die Schweinepreise 1928 gestalten? Die für unsere Landwirtschaft so wichtige Frage ist in dem letzten erschienenen Sonderheft 7 des Berliner Instituts für Konjunkturforschung von dem Diplom-Landwirt Dr. Arthur Hanau in dem Artikel „Die Prognose der Schweinepreise“ eingehend behandelt worden. Schon früher waren umfassende Unteruchungen der Preischwankungen auf dem Schweinemarkt angestellt und deren Gesetzmäßigkeit ermittelt. Mit Hilfe der neuesten Methoden der modernen Konjunkturforschung wurde schon für 1927 eine Prognose aufgestellt, die dem tatsächlichen Verlauf der Schweinepreise in vollem Umfang entsprach. Auf Grund der neuesten Unteruchungen und an Hand der Darstellung der gegenwärtigen Marktlage wird die voraussichtliche Preisgestaltung auf den Schweinemärkten bis Ende dieses Jahres dahin beantwortet, daß in Berlin für Schlachtschweine je 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt werden: März 59, April und Mai 61, Juni 62, Juli 67,50, August 72,50, September 74,50, Oktober und November 74 und Dezember 72,50 Mark. — Wenn die errechneten Preise für Berlin zutreffen, werden in Oldenburg die Schweinepreise fast den gleichen Schwankungen unterworfen sein, und demnach betragen: März 51, April und Mai 53, Juni 54, Juli 60, August 70, September 66, Oktober und November 66,50 und Dezember 64 Mark.

\* Oldenburg. Unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten von Finckh fand im Oldenburgischen Staatsministerium eine Besprechung mit den drei oldenburgischen Kammeren und den in Frage kommenden Wirtschaftsorganisationen statt, in der zu der drohenden Aufhebung der Oberpostdirektion Oldenburg Stellung genommen wurde. Anlaß gab die inzwischen bekanntgewordene Denkschrift des Reichspostministeriums über den Abbau von 14 Oberpostdirektionen, in der die oldenburgische Direktion an erster Stelle steht. An der Besprechung nahmen außer dem Vorsitzenden Staatsminister Dr. Dräger Kaufmann Hoyer und Professor Durthoff von der Handelskammer, Dr. Häbeler von der Landwirtschaftskammer, Professor Ahnen von der Landwirtschaftskammer, Dr. Müller von der Landwirtschaft, Dipl.-Landwirt Brandebach vom Oldenburgischen Bauernverein, die Herren Wrens und Dr. Justus vom Handwerkerbund teil. Minister Dr. Dräger machte Mitteilung von Verhandlungen, die er mit dem Reichspostminister Dr. Schäfers in Berlin geführt und in der er im Namen des Staatsministeriums gegen die Angliederung des Oldenburgischen Bezirks an die Oberpostdirektion Bremen energig protestiert hat. Auch die drei Kammeren haben eine scharfe Eingabe gegen die geplante Aufhebung eingereicht, die dem Verwaltungsrat der Reichspost zugestellt ist. Die oldenburgische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Aufhebung der Direktion ohne Befragen des Staatsministeriums nicht möglich ist. Den Vändern ist zugelagt worden, daß eine Neuabgrenzung der Oberpostdirektion nur im Einvernehmen mit der Regierung vorgenommen werden darf. Es wurde beschlossen, daß die oldenburgischen Kammeren mit den Wirtschaftsorganisationen eine Denkschrift an den Verwaltungsrat der

Reichspost abenden wollen, in der alle Gründe für die Notwendigkeit der Erhaltung der Oberpostdirektion Oldenburg dargelegt werden sollen. In der gleichen Sitzung kam auch zur Sprache, daß die Gefahr der Aufhebung auch dem Landesfinanzamt drohe, da die Bestimmung, die die Erhaltung des Landesfinanzamtes Oldenburg gemäß Art. 31. März 1928 ihre Gültigkeit verliert, sobald dem Reichsfinanzministerium die Möglichkeit der Aufhebung gegeben wäre, allerdings nicht ohne Zustimmung des Reichstages. Man denkt an eine Zusammenlegung mit dem Landesfinanzamtsbezirk Bremen. Auch gegen die Aufhebung dieser zentralen Reichsbehörde in Oldenburg nahmen die versammelten Vertreter der Wirtschaft und der Regierung Oldenburgs Stellung.

**S Oldenburg.** Ein grauenhaftes Bild bot sich den Passanten der Gaststraße. Aus dem schmalen log. „Abraham“ einer kleinen nur einige Meter breiten Nebenstraße ohne Fußsteig, an der sich mehrere, besonders Kinder interessierende Schaufenster des Lehmann'schen Geschäftes befanden, kam ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. Ein in diesem Augenblick die Ecke umbiegendes kleines 3jährige

Kind geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Wie durch ein Wunder kam es ohne irgendwelchen Knochenbruch und Quetschungen davon, wie der gerufene Arzt, Dr. Tebbe, erfreulicherweise feststellen konnte. — Dieses Vorkommnis sollte Anlaß werden, zu einem längst vermißten Verbot, den „Abraham“ mit Gespannen zu durchfahren!

**\* Rodenkirchen.** Freitag morgen gegen 4 Uhr brach in der Besichtigung des Kaufmanns und Gastwirts Joh. Buß in der Strohsäulen Feuer aus, das bei dem heftigen Winde große Ausdehnung gewann. Eben dieses Windes wegen war auch die Gefahr groß, daß das Feuer auf die Nachbarhäuser übergriff. Besonders gefährdet war das benachbarte Holzlager von Hornbüffel. Das Feuer konnte aber auf seinen Herd beschränkt werden. Das Haus ist ganz niedergebrannt. Bei der Größe der Gefahr wurde die Autospritze aus Brale erbeten, die auch innerhalb 20 Minuten zur Stelle war. Leider war der Wasserstand im See sehr niedrig, und die Spritze verlagte; mehr als 5 Meter hoch wollte sie das Wasser nicht heben.

Das war bedauerlich, da die Spritze sonst das Haus wohl hätte halten können.

**\* Wildeshäufen.** Hier sollte eine Ziege verweigert und zu diesem Zweck nach einem Gattungsbrach gebracht werden. Als man sie abholte, war sie mit Kranz geschmückt, ein Handharmonikaspielder ließ das „Was i denn“ erklingen und in lustigem Zuge mit Begleitern ging der Transport vor sich. Das Tier von dem Vollziehungsbeamten aufgesetzt, aber ein erfolglos nicht, die Anwesenden verließen sich schweigend hierauf wurde unter Musikbegleitung und Absingung eines Liedes „In der Heimat“ die Ziege ihrem Stall wiederzugeführt.

**\* Begesack.** Prinz Heinrich von Preußen bei in Gesellschaft des Präsidenten Seineden vom Land Director Wagenführer von der A.-G.-G. die Kurier West und nahm die verschiedenen Jagdtypen in die Jagden. Später besichtigte Prinz Heinrich die Sammlungen von Preußen, die die Kurierschnellboot brachte die dann zur „Weler“ nach Bremen, wo der im Bau stehende Riesen-Longdampfer „Bremen“ besichtigt wurde.

### Der Vorstand des Gasverbandes Brake—Elsfleth.

Brake i. O., den 28. Februar 1928.  
Die Gasnehmer werden aufgefordert, etwaige Mängel bei der Ausführung der Hausanschlüsseleitungen bis zur Gasuhr oder bei der Gasbelleferung bis zum 8. März beim Stadtmagistrat Brake oder beim Stadtmagistrat Elsfleth anzumelden. Verspätet eingegangene Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Middendorf.

### Realschule Elsfleth.

Anmeldungen für die VI werden im Laufe dieser Woche erbeten. 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

### Schneiderinnen-Zwangs-Innung. Modeschau in Bremen im Museum, Domshof.

Dienstag, den 6. } 16 Uhr.  
Donnerstag, den 8. }  
Eintrittspreis 1,50 RM.

Am Mittwoch, dem 7. März, 1928 findet um 8 Uhr in Geislers Hotel zu Elsfleth ein **Kammerspielabend mit Diele** statt.

Mitwirkende sind:

Hans I. d. Twielen, Kunstl. Leitung des Abends.  
Gerdy Höppler-Segele, Stimmungsfräulein.  
Erika Coenniges, Tänzerin v. Bremer Stadttheater.  
Tesse Meyer aus Deutschland, Charakterkomiker.  
Begleitung: am Flügel Hans Schumacher.

### Lockere Zähne

(Ein Urteil von Velen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont“ meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Bekanntschaft wurde ich auf Ihre Erzeugnisse aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnhilfsreinigung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abemaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahnpasta begann sogar das zurückgezogene Zahnlief wieder anzumachen. Heute, nachdem ich zwei große Zahnen verbraucht habe, verführe ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpasta wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch beselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gefestigten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. S. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 9  
Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 RM., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Wittwoch u. Donnerstag lebendfrische Sünte, Pfund 20 S.

E. Ihmels. Zu verkaufen ein halbes Schwein (ca. 100 Pfund), Pfund 80 S.

Nachzutragen in der Geschäftsstelle.  
Zu verkaufen eine Bettstelle (so gut wie neu) und ein Bett. Steinstraße 27, oben.

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den feinsten gebr. Kaffee, Tee u. Kakao preiswert und frisch bei Joh. Bargmann. Empfehle: Anthrazit- und Salonkohlen, I. Sorte sowie sämtl. Sorten Kohlen u. Koks GR. und Union-Bricketts. Chr. Thedmers.

In der Nacht vom 26./27. Februar d. J. zwischen 12 1/2 und 1 Uhr ist der Dienstmagd Minna Müller-Bollenhagen zu Reichstücken auf einer Tanzbelustigung im „Tivoli“ in Elsfleth eine kleine abgenutzte Sandtasche mit blauem Stein abhanden gekommen und vernünftig gestohlen worden.

Inhalt der Tasche: 25 RM., bestehend aus einem 5 Markschein, mehreren 3, 2 und 1 Markstücken und aus 50, 10 und 5 Pf.-Stücken. — Nr. 40/28.

Elsfleth, den 2. März 1928. Der Anwalt.

**Freie Volksbühne** Sonntag, den 11. März, 3 1/2 Uhr: Dorothea Angermann von G. Hauptmann. Vespredung u. Kartenausgabe Freitag 8 Uhr bei Geisler.

Empfehlen **Möbel politur, Bohnerwachs** (gelb und weiß) Fr. Lange & Sohn.

**Kaufm. Privatschule Sophie Bicker** Brake i. O. Anmeldungen für den am 12. April beginnenden Kursus werden jetzt angenommen.

**Sämereien sowie Pflanz-Erbsen, -Bohnen und -Schalotten** empfiehlt Joh. Bruus. Gebe 10% Rabatt.

Empfehle ab Lager: **la Salzh. Stückenkalk.** Rud. Janßen, Elsfleth, Fernsprecher 53.

**Gardinen** werden unter schonendster Behandlung gespannt bei Fr. Lange & Sohn, Steinstraße 6.

Segelclub **Weserstrand (e.V.)** Sonntag, den 11. März: **Wertbesuch** bei Abeking & Rasmussen. Anmeldungen zur Fahrt (RM 1.—) und zum Essen in Velum (RM 1.35) bis Donnerstag mittag beim Schriftführer notwendig. Der Vorstand.

Wir suchen zu Ostern d. J. **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. Bewerbungen schreiben bitten wir unter Beifügung von Zeugnisabschriften einzureichen. **ELSPLETHER SPARKASSE** Zweigstelle der Landessparkasse zu Oldenburg.

**Biehläuse** mit Brut tötet unter Garantie Dr. Brenstein's verfeinertes Insektentpulver, bestes Viehreinemigungsmittel der Welt. Zu haben in Elsfleth Drogerie E. W. Rohrmann. Man achte genau auf den alleinigen Hersteller: Apotheker Franz Schmees, Twistringen bei Bremen.

**Freie Turnerschaft Elsfleth.** Die Turnabende finden jeden Dienstag, pünktlich abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Der Vorstand.

Der Bund der Stahlhelm Frontsoldaten **Ortsgruppe Elsfleth** Monats-Versammlung Mittwoch, den 7. März, in Kruses Gasthof: **Lichtbildervortrag: Kämpfe in Italien 1917.**

**Vortrag des Kreis-Führers.** Ich erwarde vollzähliges Erscheinen. Der Orts-Gruppenführer

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

**Labstausen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Geisler. Essen Gedek 1 RM 50 Pf., Tanz 1 RM. Karten nur bis Donnerstag Abend bei Herrn Thedmers und H. C. Stübbenberg. Nur von See kommende Kameraden können noch Karten an der Abendkasse erhalten. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

### Färberei chem. Reinigung, moderne Plisse-Press

**J. H. Eilers** Annahme in Elsfleth bei Frau Emma Hildebrand

### Volkschule zu Elsfleth

### Vortragsabend Heimat und Elternbau

Sonnabend, den 10. März, abends pünktlich 7 Uhr, im „Lindenhof“.

I. Begrüßungsanfrage.  
II. Aend: Von Freiheit und Vaterland. 1. Klasse.  
Des Deutschen Vaterland. 1. Klasse.

III. Lieder:  
Deutschland, Deutschland 1., 2. u. 3. Klasse  
über alles Herr Barkemeyer  
Heil Dir, o Oldenburg Herr Barkemeyer  
IV. Ruzeler: Mein Heimatland. 3. Klasse.  
Heimweh.  
Träger: Wenn du noch eine 1. Klasse.  
Heimat hast.

V. Lied: Wenn ich den Wandrer 1. und 2. Klasse  
frage Herr Barkemeyer  
VI. Kaulsch: Wenn du noch eine Mutter hast. 3. Klasse  
Schenkenborf: Muttergesprache. 1. Klasse.  
Trojan: Mutter.  
Faulbaum: Lied der Mutter. 4. Klasse.  
Maurice von Stern: Das Schwarzbrot. 2. Klasse  
Platz. Klenner 71: Moder, gim  
m'n Botterbrot. 4. Klasse  
Stinde: So find de Jung's.  
Befling: All, de bi us wohnt to Hus.  
Freundenberg: Abends daheim. 5. Klasse  
Kugel: Bratapsel.  
Hofft: Anna Kathrein.  
Dehmel: Finkenheinz und Plätzchen-  
lotte. 6. Klasse  
Trojan: Hört einmal an.  
Weber: Fröhchens ganze Familie.  
Schnaß: Meine Mutter.  
Allmers: In der Fremde. 1. Klasse.

VII. Lieder:  
Auf den Höhen. 1. Klasse.  
Sel gegrüßt, Land meiner Herr Barkemeyer  
Lieben.

VIII. Poppe: Graf Anton Günther und sin Edelwitwe. 4. Klasse.  
Die Bisbecker Braut.  
Pleitner: Die Schatzgräber in den Osenbergen. 3. Klasse.  
Wisser: De Edelmann u. de Bur.  
Ruzeler: Burgballade. 1. Klasse.  
Stiller Hafen.  
Allmers: Der Halligmatrofe.  
Hofz: Een Boot is noch buten. 2. Klasse.  
Allmers: Einem treuen Knechte.  
Feldensamkeit.  
Heidenacht. 1. Klasse.  
Bernolef.

IX. Lieder: Friesenfang. 1. und 2. Klasse.  
Dem Vaterlande. 1. Klasse.

X. Freilagath: Die Auswanderer. 1. Klasse.  
XI. Lied: Wie könnt' ich dein vergessen. 1. Klasse.  
XII. Turnersche Darbietung.  
a. Freilübungen. Knaben, Herr Jaeschke  
Mädchen, Fräulein Witte  
b. Geh- und Laufübungen. Mädchen  
Fräulein Witte.  
c. Reckturnen. Knaben und Mädchen  
Herr Jaeschke.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.

Eintrittskarten à 50 S., sind bei den Lehrern und Lehrerinnen der Volkschule zu haben. Der Reinertrag ist für die Schülerbücherei bestimmt. Das Rauchen im Saale ist verboten.